



Gescheint
wöchentlich einmal Samstag.
Abonnementpreis bei der Post
pr. Qu. 80 Pf.
In Partien durch die Exp. direkt
bezogen, billigerer Preis.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

(Organ der Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, der Vereinigung der deutschen Schmiede, sowie der Metallarbeiter-Fachvereine Deutschlands.)

Inserate die dreifache Zeile
20 Pf., Kassen- und Ver-
sammlungsanzeigen, sowie Ver-
beitmarkt 10 Pf. die Zeile.
Red. u. Expedition: Nürnberg,
Merkelstraße 12.

Nr. 9.

Nürnberg, 27. Februar 1886.

4. Jahrgang.

Zur Lage der Solinger Stahlwaaren-Industrie.

Das bekannte Organ der Eisenindustriellen, die „Eisenzeitung“, bringt in ihrer Nr. 6 vom 4. Februar l. J. einen recht interessanten Situationsbericht aus Solingen, den wir mit kritischen Randglossen versehen im Folgenden wiedergeben wollen.

Da heißt es:

„Für die Stahlwaarenherzeugung von Solingen und Umgegend hat das vergangene Jahr in geschäftlicher Beziehung den Erwartungen, die von den Fabrikanten gehegt wurden, nur mangelhaft entsprochen. Die Ursachen hiervon liegen zum Theil in den unzureichenden Aufträgen und dem lebhaftesten Wettbewerb der zahlreich vorhandenen Betriebe, deren manche einen so bedeutenden Umfang haben, daß schon recht zahl- und belangreiche Bestellungen zu ihrer vollen und steten Beschäftigung erforderlich sind, zum Theil aber auch in dem fortwährenden Fallen der Rohstoffe, das von einem Preisrückgang der verschiedenen Erzeugnisse gefolgt war. Die für die Solinger Industrie so hochwichtige Ausfuhr wird durch die bis zu 50 pCt. des Werthes betragenden Zölle, welche besonders Amerika, Rußland, Oesterreich und Frankreich von Schmiedewaaren erheben, sehr erschwert. Ebenso haben die vom Auslande zu beziehenden Rohstoffe: Strohhornschalen, Elfenbein, Perlmutterchalen, englisches oder schwedisches Rohseife, einen namhaften Einfuhrzoll zu tragen. Entlassungen von Arbeitern, sowie Beschränkung der Arbeitszeit auf halbe Tage sind in mehreren großen Betrieben vorkommen, treten aber bei der hier noch in großem Maßstabe betriebenen Hausarbeit weniger grell in die Erscheinung.“

Die ganze Misere unseres modernen Wirthschaftslebens prägt in dieser nüchternen Darstellung sich in lehrreichen Zügen aus.

Wir finden darin das Zugeständniß der durch das „freie Spiel der Kräfte“, d. h. das tolle Produzieren in's Blaue hinein naturnothwendig erzeugten Ueberproduktion. Die Unternehmer suchen in dem wilden Rennen nach dem Profit einander zu überflügeln. Jeder hofft auf dem Weltmarkt noch eine günstige Conjunktur benutzen zu können, und in dem schonungslos geführten Kampf der Kapitalisten gilt kein anderes Gesetz als: Geb' dich von hinnen, auf daß ich deinen Platz einnehme. Die reißend wachsende Concurrency wirft riesige Waarenvorräthe in den Verkehr, das massenhafte Angebot drückt die Preise.

Die deutsche Gesetzgebung, die eine wahre chinesische Schutzollmauer um Deutschland gezogen, hat die anderen dadurch zu Gegenmaßregeln herausgefordert, und die Grenzen der Ausfuhrländer starren von Kampfzöllen.

Wer aber zahlt bei dieser Gelegenheit die Besche? Immer und immer ist es der Arbeiter. Es tritt eine Geschäftsstockung ein, der fleißige, ehrliche Proletarier wird auf's Pflaster gesetzt. Die Fabrik feiert, er hungert, ist er verheirathet, Weib und Kind mit ihm. Die Landstraße bevölkert sich wieder mit neuen unglücklichen Opfern unseres ökonomischen Systems, mit „Vagabunden“.

Oder aber, wenn nicht „Hände freigesetzt“ werden,

wie der kapitalistische Kunstausdruck lautet, sobald die Lohnarbeiter auf die Straße gesetzt werden, so wird die Lohnschraube angezogen. Es treten die bekannten Lohnreduktionen ein. Sei es, daß für geringeren Entgelt dieselbe Zeit, sei es, daß bloß halbe Tage geschafft wird. Auf jeden Fall wird das Haushaltungsbudget der Arbeiterfamilie, das von vorneherein ja kaum auf das Existenzminimum berechnet ist, auf die allerbedenklichste Weise verkürzt, die wirthschaftliche Lebenshaltung des werththätigen Volkes dadurch verklümmert, kurz gesagt die soziale Lage des Arbeiters verschlechtert.

Hören wir unseren Gewährsmann weiter:

„Die Tafelmesseraufbereitung, ein bedeutender Zweig der Solinger Gewerbetätigkeit, war besonders zu Anfang des vergangenen Jahres hinreichend beschäftigt, so daß im Oktober die Messerschleifer in der Lage waren, die Arbeitslöhne erhöhen und diese Steigerung bis zur Stunde aufrechterhalten zu können.“

Wenn wir in einem Fabrikantenblatt von Erhöhung der Arbeitslöhne lesen, so ist es gut, den Sachverhalt genauer zu ergründen.

Wir haben im Jahrgang 1885 (Nr. 11) die erbärmlichen Gesundheitsverhältnisse der Solinger Schleifer einer auf statistischer Grundlage ruhenden Untersuchung unterzogen und dabei als Hauptursache der kurzen Lebensdauer die Beschäftigungsart und den niedrigen standard of life*) erkannt. Eine Lohnsteigerung wäre deshalb sehr erfreulich. Man lese nur aber mit Aufmerksamkeit, was über die Tafelmesseraufbereitung von der „E.-Ztg.“ geschrieben wird. Dann wird man finden, daß diese Verbesserung doch wohl nur eine scheinbare sein dürfte, die sich in Wirklichkeit darstellt als eine Mehrbezahlung für eine Mehrleistung. Weil die Schleifer infolge zahlreicher Bestellungen mehr zu produzieren, größere Arbeitsmengen zu leisten hatten, deshalb wurde ihnen etwas mehr Lohn bezahlt. Thatsächlich blieb Alles beim Alten. Ja, die Sachlage verschlechterte sich; denn nichts ist auf die Dauer verderblicher für das Leibliche und geistige Wohlergehen, als die Ueberarbeit. Betrachtet man also die Dinge nicht durch die rosenroth gefärbte Brille des Unternehmers, sondern so wie sie faktisch liegen, dann zeigt sich: Längerer Arbeitstag, größere Arbeitsleistungen, Bezahlung dieser Ueberarbeit, keine Lohnerhöhung.

„Die Lage der Säbelschlingen-Industrie befriedigte schon zu Anfang des Jahres 1885, besserte sich aber wesentlich zu Anfang des Herbstes beim Eintreten der Wirren auf der Balkanhalbinsel. Noch in diesen Tagen sind nicht nur belangreiche Aufträge in Schwaben bereits ertheilt, sondern auch noch weitere in Aussicht gestellt worden. Lebhaft wird dagegen geklagt über Mangel an Aufträgen in der Herstellung von Scheeren, Taschenmessern, Regenschirmgestellen, Bügeln, Deillets u. s. w. Wenig beschäftigt waren in Folge der Zuckerkrise auch die Fabriken für Zuderhutformen und mehrere derselben mußten ihren Betrieb einstellen.“

Das kriegerische Handwerk der Säbelschlingenindustrie

*) Wirthschaftliche Lebenshaltung.

hat also befriedigende Resultate aufzuweisen. Ist es nicht charakteristisch für diese „beste aller möglichen Welten“, daß der massenmordende Krieg der Nährvater einer Reihe von Industrien ist! Was die Bewunderer des Militarismus als Beweis für die Produktivität derselben anführen können. Wir sind freilich anderer Ansicht.

Kurz gesagt, die Gesamtlage der Solinger Stahlwaarenindustrie ist eine traurige, eine große Anzahl von Betrieben stehen still oder sind nur theilweise beschäftigt, die Arbeitslosigkeit ist groß, die Lohnreduktionsseuche grassirt.

„Quidquid delirant reges, plectantur Achiivi“ sagt der römische Dichter, oder in unser geliebtes Neureichsdeutsch übertragen:

„Wenn sich die Kapitalmagnaten raufen, müssen die Arbeiter Haare lassen.“

An die Metallarbeiter Deutschlands!

Der Streik in der Metallwaarenfabrik von Nieper und Co. in Ottersen b. Altona ist nach 14tägiger Dauer zu unseren Gunsten beendet worden. Kollegen! Nur unserer Organisation, der fast sämtliche Kollegen am Orte angehören, haben wir es zu verdanken, daß der Streik zu unseren Gunsten ausfiel, trotzdem wir die ganze Zeit hindurch einen starken Bezug zu verzeichnen hatten und die Fabrik sogar kurze Zeit durch fremde Arbeitskräfte besetzt war.

Durch große Mühe und Opfer gelang es uns, Selbstige wieder zu entfernen, als aber die Fabrikanten merkten, daß ihnen eine Macht gegenüberstand, da entschlossen sie sich, mit dem Streikcomitee in Verbindung zu treten; nach gegenseitigen Unterhandlungen wurde nun Folgendes vom Streikcomitee gefordert:

- 1) Beibehaltung der 10stündigen Arbeitszeit;
- 2) Ausarbeitung einer Tabelle für Accordarbeiten für's Jahr 1886;
- 3) Verwaltung der Strafgebel durch die Arbeiter selbst.

Nachdem diese vom Streikcomitee geforderten Punkte bewilligt worden waren, wurde der Streik für beendet erklärt. Bemerken wollen wir noch, daß die verheiratheten Kollegen die 1. Woche 12 Mk. und die nichtverheiratheten 10 Mk. erhalten haben, in der zweiten Woche konnten wir die Unterstützung um 2 Mk. erhöhen.

Wir sagen allen Kollegen, welche uns im Kampfe unterstützt haben, unseren besten Dank und werden auch wir in der Zukunft unser Solidaritätsgefühl wie immer betheiligen.

NB. Alle ausstehenden Listen sind wegen baldigster Herstellung der Abrechnung, welche in der „Metallar-

beiterzeitung" veröffentlicht wird, an Herrn Ghymer, Steinstr. 81, I. Altona zu senden.

Mit collegialischem Gruß

Das Streikomitee des Fachvereins der Klempner und verwandten Berufsgenossen von Altona und Umgegend.

Zur 4. ordentlichen Generalversammlung der Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Saalfeld, 7. Februar. In Rücksicht darauf, daß unsere Krankenkasse zu Ostern abermals eine ordentliche Generalversammlung abhält, glaube auch ich, im Einverständnis mit der hiesigen Mitgliedschaft, mit meiner Meinung hervortreten zu können. Eine sorgfältige Prüfung vor der Versammlung halte ich für das Beste, umso mehr, da langes „Tagen“ bei Generalversammlungen mit viel Zeitverschwendung und Geldkosten verknüpft ist. Wenn die Mandatsprüfungskommissionen früherer Generalversammlungen ein faules Interesse der Mitglieder an den Wahlen konstataren mußten, so hat das meiner Ansicht nach, seinen Grund darin, daß das Wahlsystem ein zu complicirtes und ungewöhnliches ist. Denn man kann doch den Mitgliedern nicht zumuthen, Fremden zur Vertretung ihrer Interessen zu wählen, den kein Mitglied bei uns und ich selbst nicht kenne. Im Uebrigen bin ich mit der Verminderung der Zahl der Delegirten aus Sparlichkeitssicht einverstanden, betone aber, daß es besser ist, wenn sich die Delegirten schon vorher über Alles klar sind; dann kann viel in einem Tage ausgerichtet werden, und darum freie Diskussion aller eingehenden Anträge und Vorschläge in der „Metallarbeiterzeitung“.

Wenn die Wahlkreis-Eintheilung eine andere wird und zwar so, daß in jedem Kreise nur ein Delegirter gewählt wird, so wird es den Mitgliedern ein Leichteres sein, denselben kennen zu lernen, was jetzt für kleinere Orte unmöglich ist. Jetzt heißt's so: was man nicht kennt, kauft man nicht.

An den Kosten für die Delegirten könnte auch noch bedeutend gespart werden. Täglich eine Entschädigung von 4 Mk. würde auch genügen, statt wie jetzt 7 Mk.; verdient ja Mancher bei angestrengter Arbeit noch keine 3 Mk. täglich. Es ließe sich also pro Mann und Tag 3 Mk. ersparen. Außerdem wird freie Hin- und Rückfahrt 3. Klasse vergütet. Wenn eine Generalversammlung mehrere Tage dauert, so kann man nur Tourbilletts gebrauchen und diese sind wohl dreimal theurer als 4. Klasse. (Der Preis 4. Klasse beträgt die Hälfte von 3. Klasse. D. Red.) Man möge also überall, wo es irgend angeht, 4. Klasse fahren, man ist da auch nur unter seinesgleichen, und wer es ernstlich meint, wird gern dies kleine Opfer bringen.

Das Drucken und Vertheilen der Protokolle in Brochürenform halte ich ebenfalls für Luxus; die aus-

fährlichere Veröffentlichung in vielleicht 6-7 Nummern der „Metallarbeiter-Zeitung“ oder in Beilagen zu derselben genügt ebenfalls.

Zum weiteren Ausbau der inneren Einrichtung unserer Kasse habe ich zu bemerken:

In vielen größeren Städten haben sich Sanitätsvereine für die Mitglieder centralisirter Hilfskassen gebildet, welche gegen Zahlung eines bestimmten wöchentlichen Beitrags ihren Mitgliedern im Erkrankungsfall freie ärztliche Behandlung und Medizin gewähren. In kleineren Städten ist der Lohn im Allgemeinen niedriger als in großen und kann man den Mitgliedern wohl nicht zumuthen, auch noch einen Extrabeitrag für den Sanitätsverein zu zahlen. Speziell bei uns haben einige ausgetreten müssen, als wir die erhöhten Beiträge bekamen, weil sie einer Kasse angehören müssen, die ihnen neben kleiner baarer Unterstützung Arzt und Medizin freigibt. Bei einem Wochenlohn von 12 Mk. bei 5 Kindern, also 7 Personen zu Tisch, ist es unmöglich, noch alle Wochen 70 Pf. für Krankenkassen zu zahlen. Mein Vorschlag geht also dahin: Man schaffe noch eine Klasse mit einem wöchentlichen Beitrag von vielleicht 25 Pf. und gebe dafür ca. 8 Mk. 50 Pf., oder man nehme 20 Pf. und gebe pro Tag 1 Mk. Es muß aber zur Bedingung gemacht werden, daß diejenigen, welche dieser Klasse beitreten, noch einer anderen Kasse angehören müssen.

Wäre nicht eine Einrichtung, möglich, dahingehend, daß von dem wöchentlichen Beitrag 10 Pf. für die Filiale verrechnet würden und die Mitglieder auch eine entsprechend niedrigere baare Unterstützung erhalten, die Centralkasse also nur nöthigenfalls für Sterbegeld und baare Unterstützung einzutreten hat. Diese 10 Pf. sind für die Mitglieder am Orte für freien Arzt und Medizin zu verwenden; was nicht zulangt, haben die einzelnen Filialen selbst zuzulegen in Form von Extrasteuer, jebe Filiale für sich. Dann würden manche Filialen nicht so viel Zuschuß brauchen; weil sie einen Theil des Zuschusses selbst mit aufbringen müssen. (Für diesen Vorschlag wird der geehrte Einsender wohl keine Anhänger finden; der Vorschlag ist undurchführbar wegen der gesetzlichen Bestimmungen und ferner verstößt er gegen das Princip der centralisirten Hilfskassen. D. R.) Aber eine solche Aenderung will wohl erwogen sein, darum stelle ich sie hiermit zur Diskussion.

Die beiden ersten Punkte: Verringerung der Unkosten der Generalversammlung und Aenderung des Wahlsystems können aber schon bei einigem guten Willen an dieser Generalversammlung, was die Reisekosten betrifft, schon vorher geregelt werden.

W. Zocher,
Bevollm. f. Saalfeld.

Die Redaktion unterläßt es vorläufig, die gemachten Vorschläge hier näher zu prüfen und sieht vielmehr diesbezüglichen Meinungsäußerungen aus den interessirten Kreisen entgegen.

Vermischtes.

— Wie wir erfahren, wird die für Ostern anberaumte Generalversammlung der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarb. in Mainz stattfinden, da von dort die günstigsten Bedingungen gestellt wurden.

— Die Mitglieder der allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, welche gezwungen waren, in die Ortskasse zu Dresden einzutreten, haben am Mittwoch, den 17. Feb. mit ihrer Klage gegen diese Ortskrankenkasse beim Dresdener Landgericht den Erfolg gehabt, daß nicht nur der Zwangseintritt wieder aufgehoben wird, sondern die gezahlten Beiträge wieder herausgegeben werden sollen, unter gleichzeitiger Verurtheilung der Ortskrankenkasse in die Kosten. Die betreffenden Dresdener Behörd. sollen außer sich sein vor „Vergnügen“. Die unglückliche Ortskrankenkasse hat gegen das analoge Erkenntnis desselben Gerichts in Sachen der Tischlerkass. Berufung beim sächsischen Oberlandesgericht eingelegt. Das Urtheil, das diesen Mittwoch gefällt worden, ist uns noch nicht bekannt; von demselben wird es abhängen, ob die Ortskasse auch gegen das Urtheil in Sachen der Metallarbeiterkrankenkasse Einspruch erhebt.

— Betrachtet man die Vertheilung der Unfälle auf die einzelnen Wochentage, so findet man, daß der Sonntagabend derjenige Tag ist, an dem sich durchgängig die meisten Unglücksfälle ereignen. Diese Thatsache ist bereits von den englischen Fabrikinspektoren festgestellt worden. Auch unsere deutschen Gewerbeberäthe haben sich veranlaßt gesehen, auf diesen Gegenstand einzugehen. So berichtet z. B. der Bismarcker Fabrikinspektor, daß nach dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre die Unfälle auf die einzelnen Wochentage sich folgendermaßen vertheilen:

Sonntag . . .	5,29 pCt.	Donnerstag . . .	16,48 pCt.
Montag . . .	15,50 "	Freitag . . .	15,40 "
Dienstag . . .	14,99 "	Sonabend . . .	16,80 "
Mittwoch . . .	15,14 "	unermittelt . . .	0,80 "

„Hiernach“ heißt es in dem Bericht, „erscheint der Sonntagabend, entsprechend den Erfahrungen in anderen Bezirken, als derjenige Tag der Woche, an welchem die meisten Unfälle vorzukommen pflegen, was dadurch begründet sein dürfte, daß während des Ganges der Maschinen Reparaturen vorgenommen werden, um nach Einstellung des Betriebes so schnell wie möglich mit denselben fertig zu sein.“ — Aber wen trifft die Schuld? — so fragen wir. Der Arbeiter soll eben diese Arbeit gratis, zu Gunsten des Unternehmers verrichten und deshalb beeilt er sich, noch während die Maschine im Gange ist, diese für ihn oft so folgenschwere Verrichtung vorzunehmen.

— Urtheile des Reichsgerichts. Das Nichtvorhandensein einer „Fabrik“ im Sinne der Reichsgewerbeordnung kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Strafsenats, vom 10. November 1885, nicht lediglich daraus gefolgert werden, daß während eines bestimmten Zeitraums in dem betreffenden gewerblichen Etablissement nur wenige Arbeiter beschäftigt

Die Organisation der Gesellen in den alten Innungen.

II

Wenn unsere heutigen Innungsschwärmer auf die glänzenden Leistungen der mittelalterlichen Zünfte hinweisen, um für die Wiederbelebung derselben Anhänger zu werben, so pflegen sie dabei den kleinen Umstand außer Augen zu lassen, daß die Blüthe der Innungen in jene Zeit fällt, wo dieselben die Plonire der Freiheit waren gegenüber den Unterdrückungsgelüsten der privilegierten (bevorrechtigten) Stände. Von dem Augenblick aber an, wo die Zünfte die Front wechselten, wo sie aus Bekämpfern der Privilegien zu Kämpfern für eigene Sonderrechte wurden, wo sie den Arbeitern als Bevormunder feindselig gegenübertraten, datirt auch ihr Verfall; und so tragen auch die heutigen Meisterinnungen bereits von vorneherein den Keim des Verfalls in sich, denn, ob ausgesprochen oder nicht, sie richten ihre Spitze wesentlich gegen die Arbeiter; nur auf Kosten dieser kann sich heute die Meisterherrlichkeit erhalten. Daß sie dem Großkapital, so sehr sie dasselbe hassen mögen, nicht gefährlich sind, beweist das Entgegenkommen, das ihnen von diesem, nachdem es sich von dem anfänglichen Schreck über das kapitalfeindliche Gebahren der Zünftler erholt, zu Theil wird.

Lassen wir indeß dieses Thema zunächst ruhen und beschäftigen wir uns mit dem eigentlichen Gegenstand unserer Untersuchung der alten Kunst, und der Stellung der Arbeiter innerhalb derselben.

Die Entstehung der Zünfte wird von den Geschichts-

schreibern ziemlich einstimmig in die Zeit von Ausgang des elften bis Mitte des dreizehnten Jahrhunderts verlegt. Zwei Faktoren sind es hauptsächlich, die auf dieselbe fördernd einwirkten: der Bezug der hörigen Handwerker von den Höfen der geistigen und weltlichen Herren in die Städte, und die schon im vorigen Abschnitt erwähnte Entartung der — patrizischen — Bürgergilden in engherziges Kastensystem.

Ursprünglich, das heißt so lange die Bürgergilden gegen die Feudalherren um ihre Unabhängigkeit kämpften, waren die Handwerk treibenden Bürger keineswegs aus ihrem Verbands ausgeschlossen, sie waren ihnen „liebe und werthe Kampfesbrüder“. Sobald sie aber den Sieg errungen, strebten die in den Gilden maßgebend gewordenen vornehmen Handelsherren bald danach, dem verachteten Handwerker alle Rechte zu nehmen, und dagegen alle Lasten auf ihn abzuwälzen. Wiederholt findet sich in den deutschen, dänischen und belgischen Gildestatuten die Bestimmung, daß Niemand mit „schmutzigen Händen“ oder mit „blauen Fingern“, oder „der seine Waare auf der Straße ausbreite“ Mitglied der Gilde werden solle, und daß der Handwerker, bevor er in die Gilde aufgenommen werden solle, zuvor seit Jahr und Tag sein Handwerk abgeschworen haben müsse. Jammer partieller wurde die Rechtspflege, wenn sie nicht gänzlich verweigert wurde. Unter der Form von Schutzgeldern, wurden den Handwerkern direkt: Abgaben an die „Geschlechter“ auferlegt. „Besonders streng war das Verhältnis zu Straßburg; einige Geschlechter zogen dort auf diese Weise von den Handwerkern eine jährliche Rente von 3-400 Viertel Hafer. . . hätte

die Herrschaft der Patrizier längeren Bestand gehabt, so wäre diese Abhängigkeit gewiß erblich geworden.“ (Brentano, die Arbeitergilden der Gegenwart I, 32).

Daß solche Zustände den Widerstand der Bedrückten geradezu herausforderten, liegt auf der Hand. Nun waren die große Masse der zugewanderten Handwerker bereits als Hörige der Feudalherren in Innungen organisiert gewesen, wenn auch unter der Vorherrschaft eines von der Herrschaft dazu eingesetzten Vogtes, und so entwickelten sich denn theils aus diesen ursprünglich hörigen Innungen, theils in Anlehnung und nach dem Vorbilde der Bürgergilden, die Gilden, Innungen, Zünfte der Handwerker.

Wir müssen es uns leider versagen, auf die jetzt ausbrechenden Kämpfe der Zünfte mit den Geschlechtern näher einzugehen. Nur soviel sei bemerkt, daß es viel Ausdauer und Opfermuth gekostet hat, daß viel Blut hatte fließen müssen, bis die Macht der Patrizier gebrochen war. Aber in der Zeit dieser Kämpfe, wahrhaftige Freiheitskämpfe, fällt auch die Blüthezeit der Zünfte. Während der Epoche ihres Ringens nach Luft und Licht entwickelten sie ihre herrlichsten Eigenschaften, weisen sie uns ein Bild, das Jeden begeistert, der sich mit dem Studium der Geschichte des Handwerks beschäftigt.

Wie sollte es auch anders sein? Einen irgendwie nennenswerthen Unterschied zwischen Handwerker und Arbeiter gab es damals noch nicht. In Land und Stadt standen sich Arbeiter und Meister sozial nahe. „Jeder, der nur einigermaßen ein Anrecht auf Selbst-

waren. — „Wollte das Gericht die individuelle Beschaffenheit des Gewerbebetriebs der Angeklagten erörtern, um eine Unterlage für die Entscheidung über das Vorhandensein einer „Fabrik“ zu gewinnen, so dürfte es sich nicht darauf beschränken, die möglicherweise wechselnde Zahl der beschäftigten Arbeiter zu ermitteln; vielmehr war daneben die Größe und Ausdehnung der vorhandenen Räumlichkeiten; die Art der Arbeitsteilung, die mehr mechanische oder mehr kunstmäßige Mitwirkung der Arbeiter, sowie die Anfertigung der Erzeugnisse auf Bestellung oder auf Vorrath für den Consumenten oder für den Handel ins Auge zu fassen.“ — Der Werkführer einer Fabrik, welcher zwar die eigentliche Fabrikation, nicht aber das ganze Fabrikgeschäft, mit dem dazu gehörigen Handelsbetrieb zu leiten, vielmehr in jeder Beziehung den Anordnungen des allgemeinen Geschäftsleiters Folge zu leisten hat, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Civilsenat, vom 16. November 1885, nur Gewerbegehilfe im Sinne der Reichsgewerbeordnung, selbst wenn ihm vom Geschäftsinhaber eine Betheiligung am Geschäfts-Reingewinn zugesichert ist; ein solcher Werkführer kann demnach gleich wie jeder andere Gewerbegehilfe ohne Aufkündigung entlassen werden, wenn er sich eine im § 123 der R.-G.-O. aufgeführten Handlungen hat zu Schulden kommen lassen.

Den Rückgang des eisernen Schiffsbauwes in Großbritannien kennzeichnen deutlich folgende Zahlen. Es betrug der Umfang während der letzten 5 Jahre:

Table with 5 columns: Year (1881-1885) and Brutto Tonnengh. Values: 797109, 949184, 1256827, 730819, 540421.

Nach toller Ueberproduktion kommt der Rückschlag, dessen Opfer die Arbeiter sind. Die Gewerkschaftsberichte der eisernen Schiffsbauer wissen davon zu erzählen. (Vgl. auch unseren Artikel in Nr. 17 und 18 vor. S.)

Correspondenzen.

Düsseldorf, 17. Febr. Risiko der Arbeit. Ein dummer Knall erschreckte am 13. Februar Nachmittag 1 1/2 Uhr die hüftigen Bewohner, dann Stille wie zuvor. Aber in einer Arbeiterbehauung ertönt der laute Jammer einer Gattin um den treuen Gatten und Vater, der bei dem dumpfen Knall den Tod fand und nur zu halb wird in Armen eine alte Mutter erfahren, daß, als ein zweites Opfer, ihr von Düsseldorf aus sie unterstützender Sohn den Tod jah erlitten. In dem zur höchsten Zündhütchen- und Patronenfabrik gehörenden Laboratorium erfolgte um die oben bezeichnete Stunde eine Explosion eines Theiles der dort zu verarbeitenden Zündmassen, bei der die zwei Arbeiter Peters (Familienvater) und Bergmann, der Ernährer seiner in Armen lebenden Mutter, getödtet wurden. Die Frage an der Ursache bleibt das Geheimniß der beiden Opfer. Wir wollen der Zerstörung an Maschinen und Gebäuden nicht weiter erwähnen, denn viel näher berühren uns die beiden Opfer der Arbeit, welche den Tod in ihrem Verufe fanden. Wohl wird der hier allgemein als gerecht handelnd bekannte Besitzer Herr Blöm nach unserem Dafürhalten ohne Umstände die Hinterbliebenen beider Todten finanziell entschädigen (Es tritt in diesem Falle die Unterstützung auf Grund

des Unfallversicherungsgesetzes ein. Die Hebamme), allein dessen ungeschadet kann dem Weibe der Gatte, den Kindern der Vater nicht ersetzt, der alten Mutter ihre Stütze nicht wiedergegeben werden. Nach näheren Erkundigungen sollen diese beiden Todten die Zahl 20 vervollständigt haben, welche den Tod bei den chemischen Arbeiten in diesem Etablissement fanden. Heute werden die beiden Verunfalligten beerdigt und es herrscht große Bewunderung darüber, daß — der Verleib nicht für einige Stunden eingestellt wird, damit sämmtliche Arbeiter ihren unglücklichen Mitarbeitern die letzte Ehre erweisen können. Dies das Loos der Arbeiter. (Und der humane, „gerecht handelnde“ Herr Blöm!!! Die Heb.)

Breslau. Eine öffentliche Versammlung der Schmiedegesellen Breslau's tagte am 8. Februar, welche von ca. 180 Personen besucht war. Auf der Tagesordnung stand: 1. Berichterstattung der am 14. Januar gewählten Lohncommission. 2. Gründung einer Zahlstelle der Central-Kranken-Unterstützungs- und Sterbekasse der deutschen Schmiede (Eingeschriebene Hilfskasse.) Der Schriftführer der Lohncommission gab folgenden Bericht: Es sind gegenwärtig in Breslau beschäftigt 725 Gesellen und zerfallen dieselben in folgende Gruppen: 1. Meistergesellen 184 Mann, mit Ausnahme der Kutschwagenfabriken. Sämmtliche arbeiten in Kost und Logis, von Morgens 5 Uhr ohne Frühstückspause bis Mittags 12 Uhr ohne Mittagspause und bis Abends 7 Uhr ohne Vesperpause, jedoch wird Montag von Morgens 6 bis Abends 6 Uhr gearbeitet, desgleichen Sonnabends bis 6 Uhr Abends, also eine Stundenzahl von 81 Stunden wöchentlich. In den meisten Werkstätten wird Sonntags 5 Stunden gearbeitet, wofür größtentheils nichts vergütet wird. Die Lohnsätze betreffend wurde festgestellt: es erhalten 6 Gesellen 9 Mk. pro Woche, alle übrigen darunter bis zu 4 Mk., so daß sich ein Durchschnittslohn von 5 Mk. 88 Pf. ergibt. Rechnet man nun nach den Breslau. Verhältnissen für Kost und Logis 7 Mk. 50 Pf. hinzu, so kommt ein Stundenlohn von 15 1/2 Pf. heraus. 2. Die Breslauer Eisenbahn-Werkstätten beschäftigten 268 Mann. Der Durchschnittslohn der Vorarbeiter beträgt 26 Pf. pro Stunde, desgl. der Helfer 20 Pf. pro Stunde. Der Accord darf jedoch 40 pCt. des Lohnes nicht übersteigen. 3. Größere Fabriken. Die Waggonfabriken von Linke, Aktien-Gesellschaft, und Gebr. Hoffmann, Aktien-Gesellschaft, beschäftigten insgesamt 162 Mann. Dieselben erhalten: der Vorarbeiter 26 Pf., der Helfer 20 Pf. die Stunde, jedoch wird größtentheils im Accord gearbeitet. 4. Kleinere Fabriken mit 25 Werkstätten beschäftigten 135 Mann; der Durchschnittslohn der Vorarbeiter beträgt 28 Pf., desgl. der Helfer 28 Pf. pro Stunde. Dafür wird aber größtentheils im Lohne gearbeitet. Zu bemerken ist hierbei noch, daß nach unseren Ermittlungen mehr als 180 Schmiede keine Arbeit haben, oder sich andere Beschäftigung suchen müssen, weil der größte Theil schon viele Monat keine Beschäftigung als Schmied fand. Herr Peter beleuchtete die Stellung der einzelnen Gruppen näher, hauptsächlich die der Meistergesellen, welche bei dem kurzen Lohn und 14stündiger Arbeitszeit sich in keiner günstigen Lage befänden. Mit allen gesetzlichen Mitteln müßten die Schmiede dahin wirken, eine bessere Stellung zu erringen. Er schilderte ferner das laue Verhalten einzelner Gesellen dem Verein gegenüber und legt auch der grassirenden Arbeitslosigkeit die Schuld bei, daß die Vereinigung hier sehr spärlich wächst. Er forderte zum Eintritt in die Vereinigung auf.

In den Kassenkassen-Vorstand wurden gewählt: zum Bevollmächtigten Herr Joseph Peter, Cassirer Wilhelm Spiller, Schriftführer Julius Hulla, Revisoren Gustav Seliger, Karl Deutscher, Wilhelm Plätsch.

Zum 3. Punkte der Tagesordnung bemerkte Herr Peter, daß es nothwendig sei, ein besseres Verkehrslokal zu besorgen. Es ist auch bereits ein solches gefunden, wofür schon die nächste Mitgliederversammlung stattfinden soll. Dasselbe wird in unserer Zeitung bekannt gegeben. In gleichem Sinne sprach Herr Ulrich. Der Vorstand wurde aufgefordert, endlich ein Kränzchen zu arrangiren, damit auch den Frauen etwas geboten wird.

10 Schmiede ließen sich in den Verband der deutschen Schmiede aufnehmen.

Stillingen. Seit Auflösung der „Vereinigung“ haben die Stillingen kein Lebenszeichen mehr im Organ gegeben und es wird wahrscheinlich überall geglaubt, daß wie an vielen anderen Orten auch hier durch die Auflösung der Organisation das Lebenslicht für immer ausgeblasen sei.

Es ist wahr, die Auflösung war ein harter Schlag und auch wir haben das schmerzlich empfinden müssen, doch werden sich nach und nach die Metallarbeiter auch von diesem Schlag erholen. Wir leben also, aber es ist noch kein frischer, richtiger Pulschlag in der Bewegung; alle möglichen Mittel, die wir schon in Anwendung gebracht haben, um die uns mit ver-schränkten Armen zusehenden indifferenten Arbeiter in den Fachverein herein zu ziehen, fruchteten nichts, wir bleiben nach wie vor ein kleines Häuflein und diejenigen, die sich endlich herbeilassen, in den Fachvereine einzutreten, werden reichlich aufge-wogen von abtrüden und ausretenden Mitgliedern.

Die am 13. v. M. stattgefundenen Mitgliederversammlung mußte sich wiederum mit der Frage befassen: Woburch kann der Fachvereinsbewegung aufgeholfen werden?

Der Ausschuß, welcher vorher schon die Frage in längerer Sitzung beraten hatte, stellte den Antrag: die deutsche Metallarbeiterzeitung obligatorisch einzuführen das heißt also: Der Verein soll dieselbe seinen Mitgliedern unentgeltlich verabreichen. Dieser Antrag rief eine längere Debatte hervor, es wurde namentlich gegen denselben ins Feld geführt, daß es unmöglich, bei dem niedrigen Beitrag (Monat 30 Pf.) die Zeitung gratis zu liefern, zugleich wurde aber anerkannt, daß viele unserer Mitglieder thätig die Metallarbeiterzeitung nie lesen, die Versammlungen, wo dieselbe aufliegt, besuchen viele gar nicht oder doch nur äußerst selten und mithin kann der Samen, den die Metallarbeiterzeitung ausstreut, in ihnen keine Wurzel schlagen. Es sind und bleiben daher die meisten unzuverlässige Elemente, die uns jeden Tag unterwerfen können, wenn wir nicht versuchen, sie auf diese oder jene Art fester an den Fachverein zu knüpfen. Durch ein festgesetztes regelmäßiges Lesen der Metallarbeiterzeitung wird aber endlich das Gefühl der Solidarität tiefer und fester Wurzel schlagen und es werden bald aus den bis jetzt „Schlafenden“, „Schwebenden“, das heißt agitative Mitglieder entstehen. Auch der Vorwurf, der Fachverein bietet nichts, würde dadurch entkräftet und es sei zu hoffen, daß dadurch eben doch viele Arbeiter uns endlich die Hand bieten und dem Fachverein beitreten.

Der Antrag wurde denn auch einstimmig zum Beschluß erhoben, hoffen wir nun, daß sich die Voranschickungen, die sich an denselben knüpfen, erfüllen mögen; daß endlich die Anstrengungen der wenigen überzeugungstreuen Arbeiter von Erfolg gekrönt werden.

Nach sei hier mitgetheilt, daß als Vorstand Aug. Junge, Pliensaustr. 39 und als Cassier Fried. Jahn, Schütte 85, fungirt; bei ersterem wird auch die Reiseunterstützung von 50 Pf. an Mitglieder anderer Fachvereine ausbezahlt.

L. S.

Kachen, 13. Febr. Die sogenannten Rentanten bei den Ortskassenkassen wachen sich an manchen Orten zu Despoten aus, die nach Willkür und Laune schalten. Wie z. B. hier die Bestimmungen des § 5 Abs. 9 des Unfallversicherungsgesetzes von den Rentanten gehandhabt werden, das zeigt folgendes: Ein Mitglied der Ortskassenkassen der Metallarbeiter in Kachen er-litt eine starke Fingerverletzung und wurde ihm 6 bis 7 Wochen das statutenmäßige Krankengeld bezahlt. Von Kollegen aufmerksam gemacht, daß er vom 29. Tage bis incl. 13 Wochen 2 Mk. pro Tag zu beanspruchen habe, begab sich der Arbeiter zu n. Cassier (Rentanten), welcher ihn einfach abwies, da er nicht mehr zu verlangen hätte. Auf erhobene Beschwerde erbatte sich seiner der Vorsitzende und beauftragte den Rentanten, die erhöhte Unterstützung zu zahlen. Der Verletzte glaubte sich endlich am Ziele, zu seinem Rechte zu kommen und noch einige Thaler zu erhalten; doch er hatte die Rechnung ohne den Rentanten gemacht und er wurde mit einigen Mark abgeperst mit der Frage:

ständigheit besaß“, schreibt Schanz in seiner „Geschichte der Deutschen Gesellenverbände“, „eilte dem noch jugendlichen Handwerk zu und fand, gleichviel ob hörig oder frei, willige Aufnahme. Selbst verheirathete Leute verschmähten nicht, als Lehrling auf kurze Zeit bei einem geschickten Manne einzutreten, um der Vortheile, die das Handwerk versprach, auch noch theilhaftig zu werden.“ So sehr war die Zunft in der Zeit ihrer aufsteigenden Bewegung die Organisation der arbeitenden Klassen, daß viele Schriftsteller nicht anstehen, sie schlechtweg als sozialistische Organisation der Arbeit zu bezeichnen.

So schreibt der katholisch-soziale Schriftsteller Franz Hize:

„Sozialistisch war die Arbeit. Das Recht der Arbeit gehörte der Zunft, und nur wer eine durch Zunftszugung vorgeschriebene Fachbildung nahm, nur wer sich hand an die zünftige Verfassung, hatte das Recht, zu arbeiten. Und in der Arbeit selbst blieb er abhängig von Sitte und Gesetz der Genossen, die Zunft übernahm dann aber auch umgekehrt die Garantie gegenüber dem Abnehmer. — Sozialistisch war das Eigenthum. Jede Werkstatt galt als Behen der Zunft; nur wer be-lehnt war, durfte dieselbe beziehen. Die Rohstoffe gehörten der Zunft: Jeder Zunftgenosse war verpflichtet, jedem Zunftgenossen überall und jeder Zeit seine Rohstoffe zum Einkaufspreis abzulassen. Fast stets wurden die Rohstoffe gemeinsam eingekauft durch die Zunft und so an die Einzelnen abgelassen (Rohstoffvereine), und umgekehrt die fertigen Waaren auch wieder gemeinsam verkauft in der Verkaufshalle der Zunft. Individueller

Schacher, Uebertheuerung, Fälschung, jede Spekulation waren da abgeschnitten. — Sozialistisch war die Erziehung! Lehrling und Geselle wurden herangebildet unter öffentlicher Aufsicht. Unwürdigen Zünftlern wurde das Recht der Erziehung genommen. . . Sozialistisch war das ganze Leben der Zünfte. . . Gemeinsam war ihr religiöses Leben. . . Gemeinsam war ihr politisches Leben. . . Echt sozialistisch theilten sie auch endlich ihre Leiden. . . Selbst nach dem Tode dauerte die Solidarität der Zunft fort: der Wittwe des Verstorbenen trat sie schützend und helfend zur Seite, indem sie derselben einen tüchtigen Gesellen zumwies zur Fortführung des Geschäfts. . . Die Zünfte haben für ihre Zeit die soziale Frage gelöst.“

Dieser „ideale“ Zustand, welchen der verstorbene liberale Kathedersozialist Held mit den Worten gekennzeichnet hat, daß „die Harmonie zwischen den Interessen der Gesamtheit und den dauernden Interessen der Einzelnen, die Vereinigung wirtschaftlicher, sozialer und politischer Zwecke, die Sicherung der Existenz jedes Einzelnen, der da arbeiten will, damals wirklich erreicht waren“, — dieser ideale Zustand konnte aber nur solange vorhalten, solange die Zünfte nicht selbst bevorrechtete Institute waren. Das aber wurden sie, kaum zur Macht und Geltung gelangt, nur allzubald.

Ein bekanntes Sprüchwort bezeichnet diejenigen Staaten als die glücklichsten, von denen am Wenigsten

gesprochen wird. Man kann diesen Satz, in sofern man unter Glück innere Harmonie versteht, auf alle Verhältnisse ausdehnen. Wo kein Gegensatz besteht, wird über das betreffende Gemeinwesen wenig in die Öffentlichkeit gelangen. Wenn über das Verhältnis zwischen Meister und Arbeiter im Handwerk vor dem 14. Jahrhundert nur wenig Dokumente vorliegen, so ist daraus sicherlich der Schluß berechtigt, daß bis dahin dieses Verhältnis ein im Wesentlichen harmonisches, innerlich wahres, war. Der Arbeiter war wirklich Geselle des Meisters. Aus der Thatsache, daß in vielen Statuten von Handwerkszünften jener Zeit von Knechten — wie Anfangs die Gesellen genannt wurden — gar nicht, sondern nur von Lehrlingen die Rede ist, schließt Brentano mit Recht, daß in der Regel die Lehrlinge nach Vollendung der Lehrzeit sofort als Meister das Handwerk selbstständig betrieben und nur wenige von ihnen und auch diese nur vorübergehend, als Knechte gearbeitet haben werden. Und das war natürlich nur so lange möglich, als zum selbstständigen Betriebe des Handwerks keine besonderen Geldmittel erforderlich waren. Je mehr sich also, unter dem Schuß der Zünfte, das Handwerk entwickelte, je weitere Abfahrtsreise die einzelnen Gewerbe sich eroberten und somit größeren Betrieb erheischten, je mehr die industrielle Thätigkeit Gelegenheit bot zur vortheilhaften „Kapitalanlage“, um so mehr mußte die Differenzierung der gewerblichen Bevölkerung, in Meister und Geselle, Platz greifen, sich im Gegensatz von Interessen herausarbeiten, der die oben geschilderte schöne Harmonie grausam zerstörte. —eb.

*) Franz Hize, Kapital und Arbeit und die Reorganisation der Gesellschaft. Paderborn 1881. S. 443 u. ff.

Sind sie jetzt noch nicht zufrieden? — „Nein, ich verlange per Tag 2 M.“ — „Ich kann Ihnen nicht mehr geben.“ Abermals Beschwerde an den Vorstand, der den Kandidaten wiederholt auffordert, die erhöhte Unterstützung von 50 Pf. pro Tag auszusprechen. Dazwischen sind nun gütlich die 13 Wochen abgelaufen, die Unterstützung aus der Krankenkasse hörte auf und hat die Unfallkasse vor ca. 4 Wochen angefangen. Was nun? Von Neuem wird der Vermittler, der Familienvater ist, von Pontius zu Pilatus geschickt, kein Mensch will Unterstützung aus der Unfallkasse zahlen. — Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Krankenkassen und Unfallversicherungsberechtigten sich mit den gesetzlichen Bestimmungen etwas besser bekannt machten, damit die Unterstützungsberechtigten durch deren Unkenntnis nicht in Noth und Elend gerathen.

Allgemeine Franken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S.)

Unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung in Nr. 2 dieses Blattes machen wir die örtlichen Verwaltungen noch einmal darauf aufmerksam, daß Anträge, welche in der zu demnächst stattfindenden Generalversammlung zur Berathung kommen sollen, spätestens bis zum 12. April cr. dem Vorstande eingereicht werden müssen; jedoch können nur diejenigen gedruckt veröffentlicht werden, welche bis zum 15. März cr. eingehen. Die Beamten werden dringend ersucht, jeden einzelnen Antrag auf ein besonderes Blatt Papier zu schreiben und immer nur die eine Seite zum Schreiben zu benutzen.

Da sowohl in den örtlichen Verwaltungsstellen als auch im Hauptbureau noch eine Anzahl Protokolle über die Generalversammlung von 1884 in Gießen vorhanden sind, so haben wir beschlossen, dieselben runter zum Preise von 10 Pf. pro Stück zu verkaufen. Wir setzen voraus, daß jetzt, wo die Generalversammlung auf der Tagesordnung steht, manches Mitglied sich für das Protokoll der früheren Generalversammlung interessiert. Auf Bestellung werden Protokolle von hier versendet.

erner eruchen wir nochmals, mit der nächsten Abrechnung die noch vorhandenen Marken für die Delegirtensteuer zur Generalversammlung in Braunschweig 1885 einzusenden und den Bestand derselben nicht zu dem Bestand derjenigen für 1886 zu rechnen, wie es bereits geschehen ist.

Schließlich eruchen wir noch um Einsendung gerichtlicher Erkenntnisse, auf Grund deren die Betreibung rückständiger Beiträge erfolgte, da dieselben wichtiger als Beweismittel zu verwerthen sind.

Folgende Mitgliedsbücher sind verloren gegangen und werden für unglücklich erklärt:

- Nr. 8356 ausgestellt für J. Kofizka, Fabrikarbeiter, eingetr. am 12. Febr. 1884 in Chemnitz.
„ 8357 „ „ G. F. Häppler, Schlosser, eingetretten am 29. Januar 1884 in Chemnitz.
„ 18456b „ „ W. Vogel, Metallarbeiter, eingetretten am 13. Dezember 1884 in Hanau.

Stüte der Seilergerelle Johannes Schulz, welchem das Mitgliedsbuch Nr. 13610b in Neuenbürg ausgestellt wurde, in einer Fatale zureisen, so ist dessen Aufnahme rückgängig zu machen, da sie seitens des Vorstandes nicht genehmigt wurde. Hamburg, 21. Februar 1886.

Mit Gruß Der Vorstand.

Vereinigung der deutschen Schmiede.

Werthe Vereinsgenossen! Nachdem ich nunmehr das Amt des Vorsitzenden übernommen, fühle ich mich veranlaßt, einige Worte an Euch zu richten und Euch zu bitten, mich in jeder Hinsicht zu unterstützen und unsern Verein zu vergrößern und zu stärken. Eine Person allein kann nichts schaffen, wir müssen Alle daran arbeiten, wollen wir etwas Großes erzielen. Ein Jeder suche nun, wohin er kommt, in jedem Winkel unseres Vaterlandes, zu agitiren. Jeder preise gegen Kollegen wie Meister unsere Vereinigung an und lasse Adressen von solchen Kollegen, welche sich für unsere Sache interessieren, an mich gelangen, dann werde ich das Weitere veranlassen. Hauptsächlich den Mitgliedern der Ortsverwaltungen lege ich ans Herz, sich doch voll und ganz ihrer Aufgabe hinzugeben und auf gesunden Boden weiter zu arbeiten.

Vor allen Dingen aber hütet Euch, Zwietracht in unsere Reihen zu bringen, hütet Euch vor persönlichen Rivalereien; die Person ist hier nichts, ein Jeder suche nach dem Ganzen zu streben und dann können wir Großes erreichen. Darum beherzigt das Dichtermot: „Seid einig, einig, einig!“ Mit collegialem Gruß Gustav Tempel.

Berlin. Die hiesige Mitgliedschaft hielt am 20. Februar eine Versammlung ab, in welcher Herr Meßner einen Vortrag über „Zunungsbestrebungen und Beschäftigungsnachweis“ hielt. Nebener beleuchtete und verurtheilte die r. aktionären Bestrebungen, welche in dieser Hinsicht in jüngster Zeit aufschwanden auf schärfste. An das Referat knüpfte sich eine sehr lebhafte Debatte. — Zu „Fortschrittenes“ erstattete Herr Matthes Bericht über Einnahme und Ausgabe des Wiener Maskenballs, aus welchem ein Ueberschuß von 100,75 Mk. erzielt wurde, von welchem Betrag 50 Mk. zurückgelegt und 50,75 Mk. zur Agitation und Unterstützung bestimmt wurden. — Hierauf gibt Herr Dremitz kurzen Bericht über die Abrechnung der Central-Verwaltung, welche jetzt dem Ausschuß zur Prüfung vorliegt und seiner Zeit im Vereinsorgan veröffentlicht wird. — Auf ein Gesuch der streitenden Rordmacher wurden denselben aus dem Agitationsfonds 10 Mk. bewilligt, ebenso wurden einem Mitglied, welches längere Zeit krank, 10 Mk. überwiesen. Herr Dremitz ließ sodann noch die kritischsten Fragen vor, erläuterte dieselben und ersucht, daß sich doch ein Jeder beistimmen möge, dieselben recht genau auszufüllen. — Die nächste Versammlung findet Sonnabend, den 6. März statt.

Reglement

für den Arbeitsnachweis der Schmiede in Berlin. § 1. Jeder arbeitstüchtige Schmiedegeselle hat sich an den Herbergewirth zu wenden und seine Eintragung in das vom

Ausschuß ausgelegte Buch zu beantragen. Jeder Arbeitstüchtige hat das Recht, Kenntniß von den bereits Eingetragenen zu nehmen.

§ 2. Jeder, der seine Eintragung beantragt, hat anzugeben, wo und wann er aus der Arbeit getreten, und als was er selbst gearbeitet hat.

§ 3. Der Herbergewirth ist verpflichtet einzutragen: 1) Datum, wann sich der Arbeitstüchtige meldete; 2) wann derselbe Arbeit bekam; 3) als was und wo derselbe Arbeit erhielt.

§ 4. Die Arbeitsvermittlung erfolgt an Wochentagen nur Vormittags von 9—11 und Nachmittags von 7—9 Uhr. Sonntags Nachmittags, von 4—6 Uhr. Ausnahmen sind nur bei nach außerhalb Verlangten zulässig.

§ 5. Die Eintragung und Arbeitsvermittlung muß möglichst der Reihe nach erfolgen.

§ 6. Es ist kein Arbeitstüchtiger verpflichtet, eine ihm nicht passende Arbeitsstelle anzunehmen; derselbe darf wegen dieser Weigerung nicht gestraft werden. Ebenso ist der Arbeitgeber nicht verpflichtet, einen ihm nicht passenden Gesellen einzustellen.

§ 7. Nach solchen Verhältnissen innerhalb Berlins, wo noch Sonntagsarbeit üblich, darf kein Geselle geschickt werden. Dem Herbergewirth ist ein Verzeichniß der betriebsfähigen Werkstellen einzuhandigen.

§ 8. Jeder Schmied, welcher länger als 3 Wochen in Arbeit steht, darf nicht mehr auf der Herberge wohnen bleiben.

§ 9. Alle Beschwerden über das Herbergewesen oder über Nichtannehmen des Reglements sind an die vom Ausschusse gewählten „Eseln“ zu richten oder direkt an den Ausschuss; sollte jedoch eine Einigung nicht erzielt werden, so entscheidet der gesammte Ausschuss für Gesellen- und Herbergewesen.

§ 10. Obiges Reglement ist an einer jedem zugänglichen sichtbaren Stelle im Herbergelokal anzuhängen, ebenso die Namen und Wohnungen der im § 9 bezeichneten Personen.

Fachvereins-Adressen.

Braunschweig. (Fachverein der Klempner.) Vorsitzender: Emil Piesker. Cassirer: Aug. Schulz. Verkehrslokal: Bayerischer Hof, Dellschlagern 40.

Gotha. (Fachv. d. Metallarb.) Vor.: R. Schmerbach, große Sundbäuserstr. 14. Reiseunterstützung 50 Pf. beim Vorf. von 12 bis 1 Mittags und 7 bis 8 Uhr Abends. Verkehrslokal bei Maring, Brühl 3. Reiseunterstützung erhält nur derjenige, der sich von seinem früheren Ortsordnungsgemäß abmeldete und 13 Wochen seine Beiträge entrichtete.

Halle a. S. (Fachv. d. Metallarb.) Vor.: D. Mittag, große Gosenstr. 6a, Giebichenstein. Herberge: Rathhausgasse, bei Trautwein. Versammlungen finden jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. eines Monats in der Moritzburg (Hanz 48) statt. Reiseunterstützung 75 Pf. beim Vorf. zu jeder Tageszeit.

Hannover. (Fachv. der Eisen- und Metallarbeiter.) Vor.: Adolf Krüger, Gosenstr. 16. Cass.: Franz Richter, Alte Döhrenerstr. 17. Reiseunterstützung 75 Pf. beim Cassirer.

Hildesheim. (Fachv. d. Metallarb.) Vor.: Oswald Huoß, Andreasstr. 1785. Cass.: Hende, Moritzberg 6. Hildesheim Nr. 127. Verkehrslokal: Michaelstr., bei Struß. Reiseunterstützung 50 Pf. beim Vorf. 12—1 Mittags und 6 bis 8 Uhr Abends.

Höchst a. M. (Fachv. d. Metallarb.) Vor.: H. Busch, Wallstraße 20. Cass.: G. Rentmeister, Emerichsplatzstr. 11. Reiseunterstützung 50 Pf. beim Cassirer, Mittags 12—1 und Abends 7—8 Uhr.

Leipzig. (Fachv. d. Metallarb.) Vor.: Fr. Zuchowert, Plagwitz, Ziegelstr. 18. Cass.: G. Friedrich, Weststr. 52, Hof 3. Herbergelokal: Schloßg. 11, daselbst Reiseunterstützung von 50 Pf. nebst freiem Nachquartier, Morgens Kaffee und Semmel.

München. Vereinslokal: Neue Welt, Blumenstr. Herberge: Hofkall Nr. 7 bei Bichle. Reiseunterstützung 1 M.

Briefkasten.

E. in Bucha u und U. in München. Den Betrag erhalten. Humboldt-Colonie. Das preuß. Vereinsgesetz ist hier nicht zu haben, Sie können dasselbe durch Bierses Verlag in München beziehen.

Cassel. G. Sie haben in Ihrem Schreiben nicht bemerkt, was für ein Verein gegründet wurde.

Berlin. D. Der Prolog würde zu viel Raum beanspruchen und zudem sind wir prinzipiell gegen den Abdruck von Gebichten.

Hildesheim. Ein vollständiges Adressenverzeichnis der Fachvereine wird zu Anfang des 2. Quartals beigegeben. Wegen Inserat bitten wir um Entschuldigung.

Abonnementsquittung. Für das 4. Quartal 1885 erhielten wir den Betrag von Schwanbach, Leitmathe, Ravensburg, Zittau, Köln (M.), Gera (D.), Hilden, Düsseldorf (W.), Göppurgen (S. u. 4. Qu.), Breesen (L.), Gotha, Neustadt a. d. S., Mainz, Castel, Bochum, Fürth, Eberfeld, Schweinfurt, Lügemburg, Weimar, München (B.), Hanau, Barop, Sieghütte, Sudenburg, Deuz, Berlin (Dr.), München (Sch. 1. Rate), Karlsruhe (1. Rate), Pieschen, Plagwitz.

Für das 1. Qu. 1886. Meidrich, Schwanheim, Boppard, Edemissen, Schwarzwart, Verbisdorf, Höchst, Venralh (Z.), Weisenau, Oberpfefferwiz, Dortmund (R.), Neuenbürg, Schleich, Bamberg, Jenbach, Memel, Oberursel, Durlach, Würzburg (W.), Aachen (R.), Staßfurt (S.), Warmen (B.), Salem, Rabebel, Diebriehsdorf, Zittau, Ratibor, Berlin (G.), Ruhroret, Buchsal, Montigny (S.), Limburg, Hemelingen (R.), Herbt, Cüstrin, Berlin (Wrdt.), Schweinfurt, Hörde, Laubegast, Rheyt, Dönsbrück, Warmen, Hildesheim, Dessau, Wiesen, Dortmund (G.), Jherlohn (M.), Schönweide, Cottbus, Griesheim, Belbert, Hagen (Sch.), Schwabach, Altona (D.), Großbuchholz, Humboldt-Colonie, Grabow (B.), Kiel, Frankfurt a. b. D., Rothenburg, Braunschweig (Klempner), Neuf, Döbenburg, Berlin (R.-e.), Grafenberg, Altenberg (W.), Flensburg, Löttau (W.), Bodenheim, Berlin (R.-n.), Friedrichsdorf, Bochum, Wilhelmshaven, Höchst (R.) Mainz (Jan.), Schönberg, Hamburg (R.), Effen, Augsburg, Bentrath, Worms, Hagen (W.), Kaiserslautern, Frankfurt a. M. (1. Rate.)

Für das 3. Qu. 1885 erhielten wir nachträglich den Betrag aus Lindenheim.

Wir ersuchen die verehrlichen Filialexpeditionen, welche noch für voriges Jahr restiren, um umgehende Einsendung des Betrages, widrigenfalls wir denselben temnächst per Nachnahme erheben würden. Gleichfalls ersuchen wir um baldige Einsendung des noch fälligen Betrages für das laufende Quartal.

Die Redaktion dieses Blattes ersucht die Genossen allerorts um Einsendung von Statuten der Ortskrankenkassen für Metallarbeiter; auch solche von Betriebsklassen zc. zc., sowie Rechnungs-Abchlüsse der Zwangskassen sind erwünscht.

Welches ältere Mitglied der Allg. Kr- u. St.-Kasse der Metallarbeiter ist noch im Besitze von Circ. Nr. 2? Ich bedarf dringend eines solchen und ersuche um Zusendung.

J. Scherm.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Nürnberg.

Nachverein der Schlosser und Maschinenbauer. Samstag, den 6. März, Abends 8 Uhr im Vereinslokal „Zur Ostendehalle“, Marienvorstadt: Gesellige Unterhaltung mit Concert zc., wozu die Mitglieder mit ihren Damen freundlichst eingeladen sind.

Bremen.

Das Vereinslokal der Vereinigung der deutschen Schmiede befindet sich: Liefers Nr. 30. Unterstützung wird ausbezahlt von 12—1 Uhr Mittags und Abends von 8—9 Uhr, Kettenstraße Nr. 7. Versammlung jeden Sonnabend nach dem 1. eines Monats im Vereinslokal.

Vereinigung der deutschen Schmiede.

(Verwaltungsstelle Hamburg.) Mitglieder, welche hier arbeitslos durchreisen, erhalten gegen Vorzeigung ihres Mitgliedsbuches, wenn aus demselben das Mitgliedsrecht und die vorgeschriebene Abmeldung zu ersehen ist, beim Unterzeichnen in der Zeit von 12 1/2 bis 2 Uhr Nachmittags eine einmalige Unterstützung von 50 Pf. und eine Marke, welche für ein freies Nachtquartier nebst Morgens-Kaffee auf einem Verkehrslokal gut ist. Fr. Theiß, Schlachterstr. 2, Hinterhaus I.

Eberfeld.

Das Verkehrslokal der „Vereinigung deutscher Schmiede“ befindet sich bei Herrn G. Poller, Fölkenderbrücke 6.

Nachverein der Schlosser Hamburgs.

Den Kollegen Deutschlands zur Nachricht, daß vom 1. Febr. b. J. ab das Herbergs- und Verkehrslokal, sowie der Arbeitsnachweis des Fachvereins der Schlosser Hamburgs von J. Köster nach dem Lokale des Herrn Kochly, Rastamacherreihe 45, verlegt ist. Der Vorstand.

Die beste Arbeitshose für Metallarbeiter

ist die ächte Hamburger Engl. Lederhose. Ich empfehle dieselbe in allen Farben und Größen. Bequemer Schnitt, gute Arbeit. I. Qualität M. 9,50. II. „ „ 8,50. III. „ „ 7,50. Versandt nach Auswärts gegen Nachnahme. Siegfried Pelz, Plodenhofstr. 7, Nürnberg.

Französische ächt indigoblaue Goutil-Hosen und Glansen (oder Jade) versende gegen Nachnahme von zusammen 7 Mark franco aller Orten. — Wiederverkäufern bewillige Rabatt. — Erforderliche Maße: Sprittlänge, Brust- und Bauchumfang nach Centimeter. Theodor Welter, Nürnberg in Bayern.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar. Der Werkzeugfabrikant. Ein Hand- und Hilfsbuch für Werkmeister, Fabrikanten und Fabrikbesitzer, enthaltend eine populäre Darstellung der Konstruktion der Werkzeuge und der einfachern Werkzeugmaschinen; Gewichtsbestimmungen von Stabeisen, Blechen und fertigen Fabrikaten; eine Beschreibung neuerer und bewährter Schmiedemaschinen, Gebläse und endlich die Bereitung der verschiedenen Eisen- und Staharten, sowie auch die Darstellung des hämmer- oder schmiedbaren Gusses. Bearbeitet von R. Kuntzen in Remscheid. Nebst Atlas mit 312 Abbildungen. 7 Bl. 50 Pfg. Vorräthig in allen Buchhandlungen.